

Anamnesis

Madaxlta, Shixlta, Deixlta, Sasuxlta

Von aerial

Kapitel 7: Saccharose

Süß wie Saccharose, das Lächeln dieses Jungen.

Meine Mutter hat mir verboten Bonbons von fremden Männern anzunehmen. Wunderbar paradox und amüsant würde sich das Klischee aus dem gerade angestrengt vor sich hin kauenden Mund anhören. Nur ein Fremder war Madara nicht wirklich. Eher ein entfernter Verwandter, der es gut mit Itachi Uchiha meinte.

Die Abmachung war recht simpel gewesen. Wirklich. Die Ermordung des Klans musste lediglich sauber und ohne größere Zwischenfälle ausgeführt werden und zur Belohnung würde er ihn mit auf dieses hübsche Frühlingsfest nehmen und Itachi jegliche Süßigkeit kaufen die sein dunkles, habgieriges, kleines Herz beehrte.

„Magst - du - diesen - Lolli?“

Er fand es bloß unheimlich komisch auf solch eine Weise mit dem gemeingefährlichen Wunderkind zu sprechen, welches ihm gegenüber auf einer orangenen Bierbank saß und, mit Verlaub, gerade damit beschäftigt war ihm sprichwörtlich die Haare vom Kopf zu fressen. Was ärgerlich war, denn er hatte sich erst einen neuen Kurzhaarschnitt verpassen lassen, eine Typveränderung sozusagen. Am liebsten würde er den hinterhältigen Winzling an einer anderen saftigen Leckerei lutschen lassen.

Mit einer blitzschnellen Handbewegung hatte sich der Bastard den Dauerlutscher aus Madaras Hand geschnappt und sah in jetzt aus großen dunklen Augen an, in denen eine ziemlich unverhohlene Mordlust aufflackerte. Natürlich während Itachi genüsslich an seiner Beute schleckte.

Seine wohlgemeinten Intentionen so übel missbraucht zu sehen, brachte selbst Madara aus der Fassung und in einer fließenden Bewegung war er aufgespungen.

„Jetzt ist Schluss.“

Immerhin hatte er schon seit heute Vormittag auf dem vertrottelten Volksfest ausgeharrt und es dämmerte bereits. Der laufende Meter von einem Teufel verzog

keine Miene.

„Ich möchte, dass du mir einen Goldfisch fängst, Onkel Madara.“

„Kommt gar nicht in Frage. Wir gehen nach Hause.“

„Du hast es versprochen...“

Verdammt. Es bestand kein Zweifel daran, dass sich diese Inkarnation des Bösen notfalls auch auf den Boden werfen würde und kreischend im Staub herum rollen oder sich an Madaras Bein fest krallen und sich über das gesamte Fest schleifen lassen oder ihm ein Kunai in den Rücken rammen. Weil er nicht zu viel Aufmerksamkeit auf sich lenken und vor allem den heutigen Tag noch überleben wollte, ließ er Itachi seinen Willen. Aus Selbstschutz konnte man die Erziehung eines kaltblütigen Killers schon mal schleifen lassen.

Allerdings zuckten Madaras Finger mit dem dringenden Bedürfnis ihn am Ohrläppchen zur nächsten Bude zu ziehen. Wäre da nicht dieser miese, fiese Blick, der ihm sofort in Mark und Bein fuhr und dabei hatte Itachi noch immer den verdammten Lutscher im Mund. Nächstes mal, wenn er ein Genie entführte um ihn mit der dunklen Seite der Macht zu versuchen, musste er unbedingt vorher ein Retalinrezept besorgen. Bei seinem Glück fehlte es nur noch, dass sein psychopathischer Urenkel bei dem ganzen Zuckerkonsum in einen Mordrausch verfallen wäre und die anderen Festivalbesucher abgemetzelt hätte.

Vor der Bude mit dem Fischfangspiel stellte er Itachi mit einer handvoll Bonbons ruhig. Beim Standbesitzer kaufte er einen der papierbespannten Rahmen und machte sich daran ein nettes kleines Fischchen aus dem Bottich mit der abgestandenen trüben Brühe zu retten. Fehlversuch.

„Dein Eintauchwinkel war zu flach.“, kommentierte der missgünstige Bengel von hinten und als sich Madara umdrehte streckte er ihm doch tatsächlich seine hässliche Zunge heraus. Lila war sie, von der Lebensmittelfarbe in der sauren Brause.

„Wo sind deine Süßigkeiten?“

„Alle aufgegessen.“, antwortete Itachi in seiner irritierenden, ruhigen Art und pulste wie zum Beweis den letzten Rest klebriger Zuckermasse aus seinen Backenzähnen.

Mit dem 37. Anlauf war er endlich erfolgreich. Schlecht gelaunt drückte Madara seinem Schützling den Preis, eine bemitleidenswert eingetütete Kreatur in die Hand. Was für ein morbides Spiel. Kein Wunder das Itachi so gebannt zugeschaut hatte.

„Können wir jetzt endlich heim gehen....“

„Bitte“, fügte er schweren Herzens hinzu.

„Erst nach dem Feuerwerk.“

...

Wenig später beobachtete Itachi von ihrem kleinen Hügel aus andächtig, wie die bunten Blüten am Himmel explodierten und als glühender Aschestaub zur Erde regneten. Madara staunte nicht schlecht, als sich eine delikate Hand den Weg in seine große Handfläche bahnte und dann ordentlich zupackte.

Nun, irgendwie hatte er es sich ja selbst eingebrockt den Babysitter für einen verrückten Massenmörder spielen zu müssen, sinnierte er.

„Vergiss nicht dir heute Abend die Zähne zu putzen, Itachi. Sonst bekommst du Karies.“